

Kurz und bündig (5): über Burkhard Spinnen, Juan Gabriel Vásquez und Maarten t'Hart

Burkhard Spinnen, Fipp, Vanessa und die Koofmichs, Schöffling & Co. (978-3-89561-513-9)

Liest du da ein Kinderbuch? – Ja. – Warum denn das? – Weil Burkhard Spinnen es geschrieben hat. – Kann der das? – Warum denn nicht? – Naja, ich weiß nicht. – Burkhard Spinnen kann alles! – Echt? – Unbedingt. Phänomenaler Autor. – Phänomenal, wer benutzt denn dieses Wort heute noch? – Ich. – Warum? – Weil's so treffend ist. Phänomenaler Stilist, phänomenale Inhalte, phänomenaler Humor, phänomenal ALLES! – Aber ein Kinderbuch? – Ja, und? – Ich weiß nicht. – Was weißt du nicht? – Naja, kann doch nicht immer alles gut sein. – Doch! Ist es aber! Ist halt ein Phänomen, dieser Burkhard Spinnen. Wie der die Welt erklärt. Also die Wirtschaft und das Bankwesen und die Politik und die kleinen Leute und das Internet und was wir so einkaufen und wie wir alles kaputt machen, wenn wir nicht aufpassen. Und alles wegen des UFOs, das da zwischen Kanzleramt und Reichstag gelandet ist. Und zwei Kinder retten die Welt, irgendwie. – Ach, und das gefällt dir? – Ja. – Warum? – Weil es so wahr ist, so zutreffend, so witzig und so spannend erzählt. Und weil er sich selbst auf den Arm nimmt, wenn er so nebenbei mal erklärt, wie ein Schriftsteller arbeitet. – Aha. – Ja, und weil es ums Wesentliche geht: „Schönheit, Einzigartigkeit und Liebe.“ (S. 264) – Aber ist schon noch ein Kinderbuch? – Ja, auch! – Wieso ‚auch‘? – Eben deshalb! – Und ist echt gut? – Ja! – Und warum hast du's nochmal genau gelesen? – Weil Burkhard Spinnen es geschrieben hat. Und weil es deshalb phänomenal ist. – Hhm? Lass uns aufhören zu reden. Lies das Buch einfach. – Ich soll also ein Kinderbuch lesen? – Ja! – Und warum nochmal? – O, Mann, ich fass' es nicht!

Juan Gabriel Vásquez, Lieder für die Feuersbrunst, Schöffling & Co. (978-3-89561-018-9) (dt. von Susanna Lange)

Selbst in der Übersetzung spürt man sie: die Makellosigkeit des Stils von Juan Gabriel Vásquez. Der vorliegende Band versammelt neun Erzählungen, von denen die titelgebende die längste ist. Und gleichzeitig auch die traurigste. Wobei dieser Umstand vielleicht gar nicht so wichtig sein mag, denn: „In Wirklichkeit ist es nicht nur eine Geschichte, es sind mehrere; oder eine mit mehreren Anfängen, auch wenn sie nur ein einziges Ende hat.“ (S. 184) Immer sind es also mehrere Geschichten in einer, die Vásquez erzählt. Fast alle handeln vom Tod, von der Trauer, vom Blutzoll, von der Qual, von furchtbaren Morden, von den Verwerfungen aufgrund schlimmster politischer Zustände, von den Zumutungen des Erwachsenwerdens. Oft ist Vásquez Heimatland Kolumbien der (geheime) Protagonist der Erzählungen, selbst wenn es um die Erlebnisse eines jungen Mannes geht, der als Statist beim Dreh eines Films von Roman Polanski in Paris mitwirken kann. Die Gedanken an die Bluttaten der Sekte um Charles Manson sind es, die den jungen Mann in seinem Innersten aufwühlen. Zufälle, Belanglosigkeiten, Erinnerungssplitter - in der Summe werden alle beschriebenen Ereignisse zu der einen Antwort auf die vielen Fragen nach dem Warum. Sich dem Erzähler Vásquez anzuvertrauen, das bedeutet, sich selbst auf die Spur zu kommen. Jede Erzählung: ein wahres Leseereignis.

Maarten t'Hart, Der Nachtstimmer, Piper (978-3-492-07043-0) dt. von Gregor Seferens

Lange keinen Roman von Maarten t'Hart mehr gelesen. Der *Nachtstimmer* heißt der neue. Klar, dass es auch wieder um Musik geht. Genauer: um einen Typen, der Orgeln stimmt. Und zwar bevorzugt die des Orgelbauers Rudolf Garrels. Überall in Europa. Und wenn es tagsüber zu laut ist, weil im Hafen Schiffe entladen werden, weil in den Werften gehämmert wird, weil Fabriksirenen zu laut heulen, dann muss Gabriel Pottjewijd eben in der Nacht arbeiten. So wird er zum Nachtstimmer.

Diesmal hat es ihn in eine kleine Küstenstadt im Süden Hollands verschlagen. Ein merkwürdiger Ort. Kneipen, Pensionen, Hotels: Fehlanzeige. Gabriel nimmt deshalb Quartier im Seemannsheim ‚auf der Wip‘. Für eine Woche wird das gehen. Auch wenn man dort nicht sehr freundlich mit ihm umgeht. Immerhin bietet man ihm einmal täglich FGK (Fleisch-Gemüse-Kartoffeln) an. Was für ein Glück ist es da, dass er die Witwe Gracinha Edelenbos und ihre Tochter Lanna kennenlernt. Das Mädchen gilt als geistig behindert, ist jedoch ausgesprochen hübsch und hat ein ungemein feines Gehör. Schnell wird sie zur unersetzbaren Gehilfin des Nachtstimmers.

Gracinha, die Witwe eines holländischen Kapitäns, ist Brasilianerin. Auch nach Jahren spricht sie die Landessprache nur sehr schlecht. Ob Gabriel Portugiesisch lernen sollte? Er macht es wie immer, wenn er eine fremde Sprache lernen will: Er erwirbt eine Bibel, die in der fremden Sprache verfasst ist. So wird unter den Dreien eine ganz besondere Gesprächskultur begründet. Gracinha wird zunehmend weniger abweisend. Sie lädt Gabriel sogar häufiger zum Essen ein. Entsteht da mehr als eine ‚Geschäftsbeziehung‘? Das soll hier nicht verraten werden! Nur so viel: Das Personal des Nachtstimmers ist wieder einmal typisch für den Solitär der niederländischen Literatur: Skurril und versponnen, derbe und allen Freuden des Fleisches zugetan, einer handfesten Schlägerei niemals abgeneigt und für so manches Glas über den Durst zu haben. – Nicht nur Gabriels älterer Bruder Hugo, ein ‚superschlauer Spezialist der Kinderpsychiatrie‘ (S. 304), versteht die Welt nicht mehr, als er in der Halle des Groninger Bahnhofs sein „Brüderchen in Begleitung einer wahnsinnig attraktiven Frau und eines normal aussehenden Mädchens“ (S. 304) trifft. Was ist da bloß geschehen?

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

© Peter Cremer, Juni 2021